

Daß sich ähnliche Röhren und Cylinder auch auf eine andere Art bilden, beweisen die Fulguriten oder Blitzröhren aus den Sandgegenden mancher Länder. Bekanntlich sind die weiten Ebenen Ungarns damit gar reichlich bedacht und bilden nicht unbedeutende Hügel, sie sind für die Landwirtschaft ein mächtiges Hinderniß, das man in jüngster Zeit durch den Anbau von Baumarten zu beseitigen suchte, die selbst im Sande ihr Fortkommen finden. Auf dem Gute meines Freundes Franz von Rubinyi in Taslar, 15 Meilen unterhalb Pesth, fehlt es nicht an solchen Flugsandhügeln, die nach der Windrose ihren Standort verändern, so daß der Grundherr gar oft über das Verschwinden eines Hügels von gestern irre wird, bis er ihn entweder auf einer ganz andern Stelle oder gar nicht findet. Von solcher windigen Wanderung hat sich erst kürzlich auch die preussische Expedition nach Japan in Lanzarote und zwar im Großen überzeugt, indem der von der Sandküste Afrika's herübergeführte Sand Berge von 30—40 Fuß Höhe bildet.

Fahren die Blitze zur Zeit eines heftigen Gewitters in die benannten Hügel, so schmilzt das elektrische Fluidum die zarten Quarzkörner in verschiedene röhrenförmige, zum Theil ästige Bildungen, wie wir sie gar schön zu seiner Zeit in Dresden gesehen haben. Alles, was ich bis jetzt darüber gelesen, befriedigt mich nicht, zumal bezüglich auf die Theorie des Röhrenförmigen. Der Schmelzproceß findet von außen statt; wie bilden sich nun die hohlen Räume, wie die Röhren, nachdem man berechtigt ist vorzusetzen, daß durch das Schmelzen eine mehr kompakte stangenartige Bildung vor sich gehen dürfte. Ich habe derlei Cylinder-Fulguriten in Menge aus den ungarischen Sandebenen besessen, leider hat sie der große Brand vom Jahre 1845 vernichtet, gleichwohl lege ich ein kleines Exemplar bei, an welchem die zarten Quarzkörner kaum auszunehmen sind, und bitte die verehrten Herren der wissenschaftlichen Versammlung um gefällige Belehrung.*)

Außerdem wurde erwähnt, daß kürzlich in einem Queißdorfe beim Abbrechen eines Gebäudes eine ansehnliche Zahl von Silbermünzen aus den Jahren von 1615 bis 1669 gefunden worden sind.

Oberlehrer Fechner legte Bolus aus der Basaltwacke von Siebenhufen bei Görlitz vor, wo sich dieses Mineral in bedeutender Menge in einem Basaltbruche findet. Früher war Bolus schon bei Niecha und Lauban aufgefunden worden; doch hat es Glocker (Geogr. Besch. d. Oberl. S. 92.) bei Lauban nicht mehr gesehen.

Bevor Dr. Baur zu dem Gegenstande seines angekündigten Vortrages überging, machte er eine andere kurze Mittheilung. Sie betraf die in zweiter Auflage erschienene deutsche Uebersetzung ausgewählter polnischer Gedichte von Heinrich Mitschmann. In der Vorrede bemerkt der Uebersetzer, daß er in dieser zweiten Auflage ein Gedicht von K. Brzozowski habe weglassen müssen, da er es hinterher als die bloße Bearbeitung eines Eichendorff'schen

*) Was in den Leonhard'schen mineralogischen Taschenbüchern, namentlich in den Jahrgängen 1, 12 und 16, über die problematische Bildung der vermeinten Sandfulguriten berichtet wird — befriedigt. Selbst mein verehrter langjähriger Freund Dr. Füllrohr sagt S. 427. in seinen „Grundzügen der Naturgeschichte“: „Durch Einschlagen des Blitzes in den Sand und theilweises Schmelzen desselben entstehen die sogenannten Fulgurite oder Blitzröhren, welches lange und dicke, nach unten engere Röhren sind, die außen gewöhnlich von Quarzkörnern reich, inwendig aber mit einer glasartigen Rinde überzogen sind.“